

## Besprechungen

### Philosophie

**Haug, Frigga**, *Der im Gehen erkundete Weg. Marxismus-Feminismus*, Argument, Hamburg 2015 (384 S., br., 24 €)

Der Untertitel könnte nahelegen, dass Frigga Haug eine ausgearbeitete Theorie des Marxismus-Feminismus vorlegt. Wie im Titel macht sie aber gleich in der Einleitung deutlich, dass dieser Weg »nichts (ist), das wir irgendwann fertig in Händen halten [...]«. Er ist selbst ein ständiger Lernprozess« (10f), ein experimentierendes Suchen. Sie kann sich »einen Feminismus ohne Kritik der kapitalistischen Produktionsweise ebenso wenig vorstellen [...] wie einen Marxismus, der die Kritik der Geschlechterverhältnisse nicht einbegreift« (350). Damit ist Widerstand einkalkuliert, nicht nur von solchen Feministinnen, die die Ursachen der Frauenunterdrückung maßgeblich auf Männermacht zurückführen. Heftige Gegenwehr kommt auch von traditionellen Marxisten, denn ein »feministischer Marxismus verunsichert das Gebäude des herkömmlichen Marxismus in den Organisationen« (116). Nicht nur, weil er an der Geschlechterordnung rüttelt, sondern auch, weil er Arbeitsweisen verlangt, die mit Stellvertretung nichts zu tun haben.

Verf. unternimmt einen Gang durch 45 Jahre Forschung und Arbeiten am Begriff, zeigt politische Einmischung und Selbstentwicklung. Die Marxistin und Feministin beginnt mit einem selbstkritischen Blick auf ihre Reden Anfang der 70er Jahre gegen den Feminismus. Die Denkbewegung führt zu dem Schluss, »dass der ärgste Feind forschenden Erkennens das vermeintliche Wissen ist« (42f). In Etappen gibt Verf. jeweils einen kurzen Abriss ihrer persönlichen Situation, stellt Originaltexte vor und reflektiert deren Bedeutung für ihre weitere Forschung. In bemerkenswerter Offenheit führt sie so Lebensweg, Fragen und Selbstzweifel vor, aber auch Angriffe und Ausgrenzungen, die sie oft schmerzlich erfuhr.

Nach wie vor aufschlussreich sind die Ergebnisse des Projektes *Automation und Qualifikation* aus den 1980er Jahren. Der rasante Einzug von als weniger qualifiziert eingestuft und darum geringer bezahlten Frauen in bis dahin männlich besetzte Bereiche der Druckindustrie, seinerzeit von den Beschäftigten als *Krise der Facharbeiter* wahrgenommen, erforderte eine Arbeitsforschung, die »von vornherein *alle Arbeitsbeziehungen als in Geschlechterverhältnissen kodiert*« (66). Gewerkschaftliche Interessensvertretung ohne oder gegen Frauen, der wie selbstverständlich untere Platz der Frauen in der Betriebshierarchie und die kulturelle Absicherung dieser quasi natürlichen Anordnung wurden erst durch die Einnahme eines Frauenstandpunktes in der Wissenschaft erkannt und skandalisierbar gemacht. Verf. legt eindringlich nahe, dass »die Arbeit in der Form der Lohnarbeit ein Brennpunkt auch der feministischen Alltagsforschung sein« muss (ebd.), weil sich in ihr *kulturelle Gewohnheit* gegen Veränderung verfestigt.

Verf. hat kontinuierlich an der Erstellung eines Grundgerüsts für feministischen Marxismus gearbeitet und dazu Vorschläge für die politische Praxis gemacht. 1980 formulierte sie die Täter-Opfer-These zur Selbstbeteiligung der Frauen an ihrer Unterdrückung und löste einen Sturm der Entrüstung, dann aber auch Erkenntnis aus: Frauen als Täterinnen ihrer Unterdrückung zu begreifen, eröffnet ihnen erst die Chance, sich selbst zu befreien. Haug setzt hier mit der Frage an, wie Frauen eigene Wege zur Emanzipation einschlagen können. Sie bezieht sich dabei auf jenen Marx der Feuerbachthesen, der in

»Selbstveränderung und Veränderung der Umstände« einen fundamentalen Zusammenhang erkennt. Frauen nicht als Befreiungsobjekte zu behandeln oder auf den Untersuchungstisch der Wissenschaft zu legen und mithin zu Opfern zu machen, sondern sie als Subjekte der Analyse und der Veränderung ihres Gewordenseins zu begreifen, ist auch das große Anliegen von Erinnerungsarbeit, der von Haug entwickelten und mit vielen Frauen erprobten Methode, »aus der politischen Lähmung durch kollektive Selbsterkenntnis auszubrechen« (352).

*Geschlechterverhältnisse sind Produktionsverhältnisse* ist Haugs These, mit der sie den Begriff der Produktionsverhältnisse neu formuliert und in den Marxismus einträgt – und damit andere Lesarten des Marxismus fundamental herausfordert. Frauen- und Männerarbeit waren schon vor dem Kapitalismus arbeitsteilig und hierarchisch angeordnet durch »die Doppeltheit der gesellschaftlichen Produktion, nämlich einerseits Leben zu produzieren, andererseits Lebensmittel« (329). Auf diese Weise werden zwei Unterdrückungsverhältnisse ineinander verknüpft, verstärken sich wechselseitig und verhelfen so dem kapitalistischen System zu besonderer Stabilität. Die scheinbar selbstverständliche Unterordnung der Lebensbedürfnisse der Menschen und des Schutzes der Natur unter die profitorientierte Güterproduktion ist im Alltag in allen Bereichen überdeutlich.

Als hervorragendes Ergebnis jahrzehntelangen Ringens auch im eigenen Denken erläutert Verf. die zuerst 2007 präsentierte *Vier-in-einem-Perspektive*, überzeugt, dass nur radikale Infragestellung der Hierarchie und der Zeitlogiken der beiden Produktionen patriarchale und kapitalistische Herrschaftsstrukturen aufbrechen kann. Ihr Vorschlag stellt sich als revolutionäres »Projekt einer radikalen Demokratie« (359) heraus. Nicht zuletzt deshalb wird die *Vier-in-einem-Perspektive* in Lesekreisen, Parteien, Gewerkschaften sowohl kritisch diskutiert, als auch begeistert aufgenommen.

Für Gewerkschafterinnen, aktive politische Linke oder in der Bildung Tätige ist das Buch eine Fundgrube für die eigene Praxis. So könnten, müssten vielmehr, Frauen ihre Politiken zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf kritisch überarbeiten und um die Forderungen nach Selbstentwicklung und Möglichkeiten zur politischen Einmischung erweitern. »Der Weg eines feministischen Marxismus«, so schließt das Buch, »ist [...] einer, der mit dem Bewusstsein der je einzelnen ringt. Es geht darum, Hegemonie für eine sozialistische Demokratie zu gewinnen, für eine friedliche Gesellschaft ohne Unterwerfung und Ausbeutung, in der alle Frauen selbstverständlich Platz als Menschen haben.« (359) Verf. hat ein bahnbrechendes Buch vorgelegt, nehmen wir ihr Angebot an und lernen daraus!

Ulrike Zerhau (Solingen)

**Mojab, Shahrzad (Hg.), *Marxism and Feminism***, Zed Books Ltd, London 2015 (392 S., br., 32,04 €)

Der Sammelband, der Beiträge von 14 Marxistinnen und Feministinnen vereint, will zum einen in zentrale feministische Debatten zur revolutionären Transformation von Gesellschaft einführen, zum anderen die bisherigen Ansätze marxistisch-feministisch erneuern. Zu diesem Zweck werden 11 Begriffe aus Theorie und Politik einer Prüfung unterzogen. Die Begriffe, die in eigenständigen Kapiteln verhandelt werden, spiegeln umkämpfte gesellschaftliche Phänomene wider, so etwa »Reproduktion« (Michelle Murphy), »Arbeitskraft« (Helen Colley), »Demokratie« (Sara Carpenter), »Revolution« (Maryam Jazayeri) oder »Standpunkttheorie« (Cynthia Cockburn). Wie Marx verbinden sie mit der Erkundung und Entwicklung der Begriffsfelder die Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse. Produktion und Reproduktion des Kapitalismus enthalten geschell-